

IV Szenische Medien

Franz R. Stuke (Hg.): Alles Theater? Bühne, Öffentlichkeit und Kritik
Münster: Daedalus 1997 (Kommunikation im Gespräch. Band 2), 240 S.,
ISBN 3-89126-082-2, DM 29,80

In 28 entsprechend kurzen Beiträgen, die etwas schematisch unter die Titel „Theater“, „Kritik“ und „Öffentlichkeit“ eingeteilt sind, setzen sich die Autoren allgemeiner und spezifischer mit jenem Phänomen auseinander, das, je nach Blickrichtung, schlagwortartig mal „Krise des Theaters“, mal „Krise der Kritik“ genannt wird. Da findet denn Heterogenes zwischen zwei Buchdeckeln zusammen, Bedenkenswertes, Informatives, Dümmlisches, Eitles, Platitude, Larmoyantes, Stilblüte.

Bedenkenswertes: „Die Kritik eines Rezensenten sagt fast immer mehr über ihn selbst aus als über die begutachtete Aufführung.“ (Peter Radtke, S.68) „Dementsprechend birgt der Auftritt eines behinderten Darstellers gewollt und ungewollt die Gefahr in sich, eben jenes Prinzip des ‘Als-Ob’, das unausgesprochen Grundlage jeder Interaktion zwischen Schauspielern und Zuschauern bildet, zu unterlaufen.“ (Radtke, S.70) „Es kann also nicht angehen, mit einem Attribut den ‘wohlklingenden Sopran’ und das ‘intensive Spiel’ von Frau Y zu beschreiben, ohne die weiterreichende Intention der Darstellerin im Rahmen der Gesamtkonzeption wahrzunehmen oder gegebenenfalls einzufordern.“ (Ulrike Rennings, S.99) „Übertragungen von Opern werden von den Fernsehanstalten durchweg verstümmelt, ohne Opernpause, gesendet. [...] Hektische Interviews, aktionistische Inhaltsangaben und Nachrichten vom Tag – Agonie einer Wahrnehmungskultur.“ (Tobias Rüger, S.230)

Informatives: Ilka Seifert über die Neuköllner Oper und ihr Verhältnis zur Berliner Presse. Der mit Zitaten belegte Erfahrungsbericht von Cornelia Naumann vom Münsteraner Wolfgang Borchert Theater. „Ein Kritiker, der in einem einflußreichen Medium einen neuen Dramenautor ‘entdeckt’, kann sicher sein, daß dieser Autor an einigen Bühnen zur Aufführung gebracht wird.“ (Matthias Matussek, S.147)

Dümmlisches: „Theater darf nie langweilig sein.“ (Marietheres List, S.23) „Das heißt, der vom Theater angebotene kommunikative Inhalt zeigt seine stärkste Wirkung, wo er nicht wissenschaftlich (sprachgebunden) analysiert, sondern wo er jenseits von Bebilderung vorgefundener, vorgefertigter Erkenntnis – Welt auch durch die Seele des Künstlers gespiegelt vorgeführt wird.“ (Konrad Schmidt, der die „Propagandastücke“ (sic!) nicht nur des „frühen Heiner Müller“, sondern auch Yaak Karsunkes sosehr verabscheut, daß er dem Autor das zweite „a“ im Vornamen verweigert; S.128) „Zum Glück ist zum Beispiel Claus Peymann von seinen Jugendsünden abgekommen, die er noch im Bochumer Schauspielhaus (1979-1986) lustvoll präsentierte.“ (Kurt Koszyk, S.169 – nebenbei: Peymann war in Bochum über vierzig.)

Eitles: „Erfahren habe ich in den vier Jahrzehnten, daß es viele Kritiken gab, die mir persönlich meine Arbeit und Leistungen bestätigten oder besonders hervorhoben. Siehe *Opernwelt* Zürich, *Kurier* Wien, *SZ*, *FAZ*, *Welt* und regionale Zeitungen mit Beiträgen und Kritiken des anerkannten Musikwissenschaftlers Dr. Hans Schnoor und Dr. Uthoffs in Bielefeld, sowie in vielen anderen Städten des In- und Auslandes, wo ich als Gast bei herausragenden Opereaufführungen mitwirkte.“ (Richard Panzner, S.25) Man glaubt es nicht: dies ist keine Parodie! Käme einem Herausgeber nicht die Aufgabe zu, einen Autor vor solchen Peinlichkeiten zu bewahren?

Platitüde: „Kritik wendet sich an Theaterbesucher und -interessierte sowie solche, die es werden könnten.“ (List, S.22)

Larmoyantes: „Eine destruktive Gefährdung einzelner Theaterschaffender ist zu vermeiden.“ (List, S.22)

Stilblüten: „Der Vorhang ist angerissen und reißt noch.“ (Alexander Gruber, S.20) „Wenn Goethe das gewußt hätte. Leander Haußmann (geb. 1959) scheint ihn derzeit noch übertreffen zu wollen.“ (Kurt Koszyk, S.169 – Wen? Goethe? Ach so, Peymann!)

Thomas Rothschild (Stuttgart)